



Blutabnahme für DNA-Proben von Angehörigen zur Identifizierung von Opfern des Fährunglücks auf den Philippinen.

Interpol-DVI-Teams

Die Rolle der Interpol bei internationalen Einsätzen zur Identifizierung von Todesopfern nach Katastrophen, schweren Unglücken und Bombenanschlägen.

Die Identifizierung von Opfern nach Katastrophen wie Erdbeben, Flugzeugabsturz oder Bombenanschlag ist seit vielen Jahren auf internationaler Ebene standardisiert. Bewährte und moderne Identifizierungsmethoden wie der Vergleich von Fingerabdrücken, Zahnschemen und DNA sind „primäre Identifizierungsmethoden“ und erlauben mit Hilfe von Datenbanken einen Abgleich von Daten vor dem Tod mit Daten nach dem Tod.

Das erste Interpol-Handbuch für Katastrophenopferidentifizierung (Disaster Victim Identification Guide) wurde nach zweijähriger Arbeit einer Arbeitsgruppe 1984 publiziert. Immer wieder wurde das Handbuch überarbeitet und in Übereinstimmung mit den Prakti-

kern erweitert. Die Empfehlungen und Anleitungen im Handbuch können nicht alle Eventualitäten enthalten, die bei der Katastrophenopferidentifizierung auftreten, jedoch finden sich im Handbuch Erfahrungswerte, basierend auf praktischen Einsätzen der letzten Jahre. Es soll dazu beitragen, die kri-



Mobiles Forensik-Labor: Erkennungsdienstliche Behandlung von Opfern.

minalpolizeiliche Bearbeitung von Katastrophen effizienter und effektiver zu machen. Der Austausch der notwendigen kriminalpolizeilichen und forensischen Daten kann durch dieses Manual unter anderem harmonisiert werden.

Wenn sich ein Unglück ereignet, hat das betroffene Land oft nicht die notwendigen Ressourcen, um mit einer großen Anzahl von Opfern umzugehen. In manchen Fällen wird die Opferidentifizierung erschwert, wenn das Unglück oder die Katastrophe zum Beispiel die Notfallsysteme oder die Infrastruktur zerstört hat, dann leistet die internationale Staatengemeinschaft Hilfe. Immer öfter wird Interpol ersucht, internationale Operationen zur Identifizierung von Katastrophenopfern mit den nationalen Behörden zu koordinie-

DVI-OPERATION

Führungsglück vor Romblon

Am 22. Juni 2008 richtete der Taifun Fengshen auf den Philippinen schweren Schaden an. Vor allem die Küstenabschnitte vieler kleinerer Inseln waren davon betroffen. An diesem Tag war auch das größte Fährschiff der Philippinen, die „Princess of the Stars“, unterwegs. Mit etwas mehr als 800 Passagieren war die Transportkapazität von mehr als 3.000 Plätzen nicht ausgelastet. Der Taifun peitschte die Wellen in Höhen, die das 200-Meter-Schiff vor der Insel Romblon kentern und sinken ließen. Mit dem Bug nach oben saß die Fähre auf einem Korallenriff auf. 57 Passagiere überlebten das Unglück. 312 konnten in den folgenden Tagen nur noch tot aus dem Wasser geborgen werden. Die restlichen Passagiere waren im Schiffskörper gefangen. Internationale Opfer konnten nicht ausgeschlossen werden. Die Philippinen ersuchten daraufhin Interpol um Koordinierung der DVI-Operation. Ein *Incident-Response-Team (DVI-IRT)* wurde von Lyon nach Cebu entsandt.

Mangels in Europa üblicher Zahnschemen, und mangels Ante-Mortem-Fingerabdrücken wurde mit den philippinischen Behörden und DVI-Teams entschieden, Familien-DNA als primäre Identifizierungsmethode anzuwenden. Als Erstmaßnahmen wurden ein *Information-Management-Center (IMC)* bei der Polizei in Cebu eingerichtet, DNA-Experten der *International Commission for Missing Persons (ICMP)* eingeflogen und eine Medienanlaufstelle aufgebaut.

Mit Hilfe der lokalen Medien wurden Angehörige gesucht, von denen Blut für den DNA-Test abgenommen wurde. Für die Steuerung wurde beim Generalsekretariat in Lyon ein Support-Office eingerichtet. In der Zwischenzeit erhöhte sich die Anzahl der aufgefundenen Toten und es wurde entschieden, alle Opfer des Taifuns demselben DVI-Prozess zuzuführen. Immer mehr Angehörige kamen nach Cebu, um sich Blut für DNA-Proben nehmen zu lassen.

Mobiles Forensik Labor. Medizinische Teams reisten in entlegene Gebiete oder Inseln, da sich viele An-

gehörigen von Vermissten die Reise zum *IMC* in die Stadt nicht leisten konnten. Der Aufbau der DVI-Infrastruktur war eine Herausforderung, die nur durch die gute Zusammenarbeit mit den philippinischen Behörden und Medien bewältigt werden konnte. Leichen wurden von verschiedensten Küstenabschnitten nach Cebu gebracht und dem DVI-Prozess zugeführt. Am Ende waren es über 600. Um diesen Prozess zu beschleunigen, erwarb Interpol in Norwegen ein mobiles forensisches Labor und ließ es im Hafen von Cebu aufbauen. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Opfer in dieser Obduktionsstraße untersucht. AM- und PM-DNA-Material wurde verpackt und an das *ICMP-DNA-Labor* in Sarajewo geschickt, wo es analysiert und verglichen wurde.

Leichenbergung. Nach monatelangen Differenzen darüber, wer die Kosten übernehmen sollte, wurde mit der Suche und dem Bergen von Leichen im gesunkenen Fährschiff begonnen. Berufstaucher bargen unter Lebensgefahr in vier Wochen etwa 200 Leichen und Leichenteile. Die Taucher mussten sich praktisch an jede Leiche herantasten. Es bestand die Gefahr, dass giftige Chemikalien austreten könnten, die als Fracht an Bord waren. Das Fährschiff drohte in tiefere Gewässer abzurutschen. Nach vier Wochen wurde die Tauchbergung aufgegeben.

Jede Freigabe einer Leiche und Übergabe an die Angehörigen war ein tiefgreifender Moment für alle Beteiligten. Die meisten Menschen der betroffenen Region in den Philippinen sind tief religiöse Katholiken. Jeden Tag wurden heilige Messen gefeiert.

Insgesamt wurden 609 Leichen im DVI-Prozess behandelt. Etwa 3.000 Blut-, Gewebe- und Knochenproben wurden DNA-typisiert. 483 Opfer (79 %) konnten identifiziert werden. Nicht identifizierte Opfer wurden von den philippinischen Behörden in einer offiziellen Zeremonie in einem Massengrab bestattet.

Nach knapp zwölf Monaten wurde die internationale DVI-Operation beendet. Interpol wurde von der philippinischen Tageszeitung „The Sun Star Daily“ mit der Auszeichnung „Citizen of the Year“ geehrt.



Führungsglück auf den Philippinen: Bilder von Vermissten.

ren, da dies die Identifizierung von Opfern oder Tätern bei Terroranschlägen beschleunigen kann. Im Vordergrund dieser Operationen stehen die Angehörigen der Opfer und Vermissten.

Interpol-Service. Mitgliedstaaten können das Interpol-Generalsekretariat unmittelbar nach einer Katastrophe für Assistenzdienstleistung zur Katastrophopferidentifizierung anrufen.

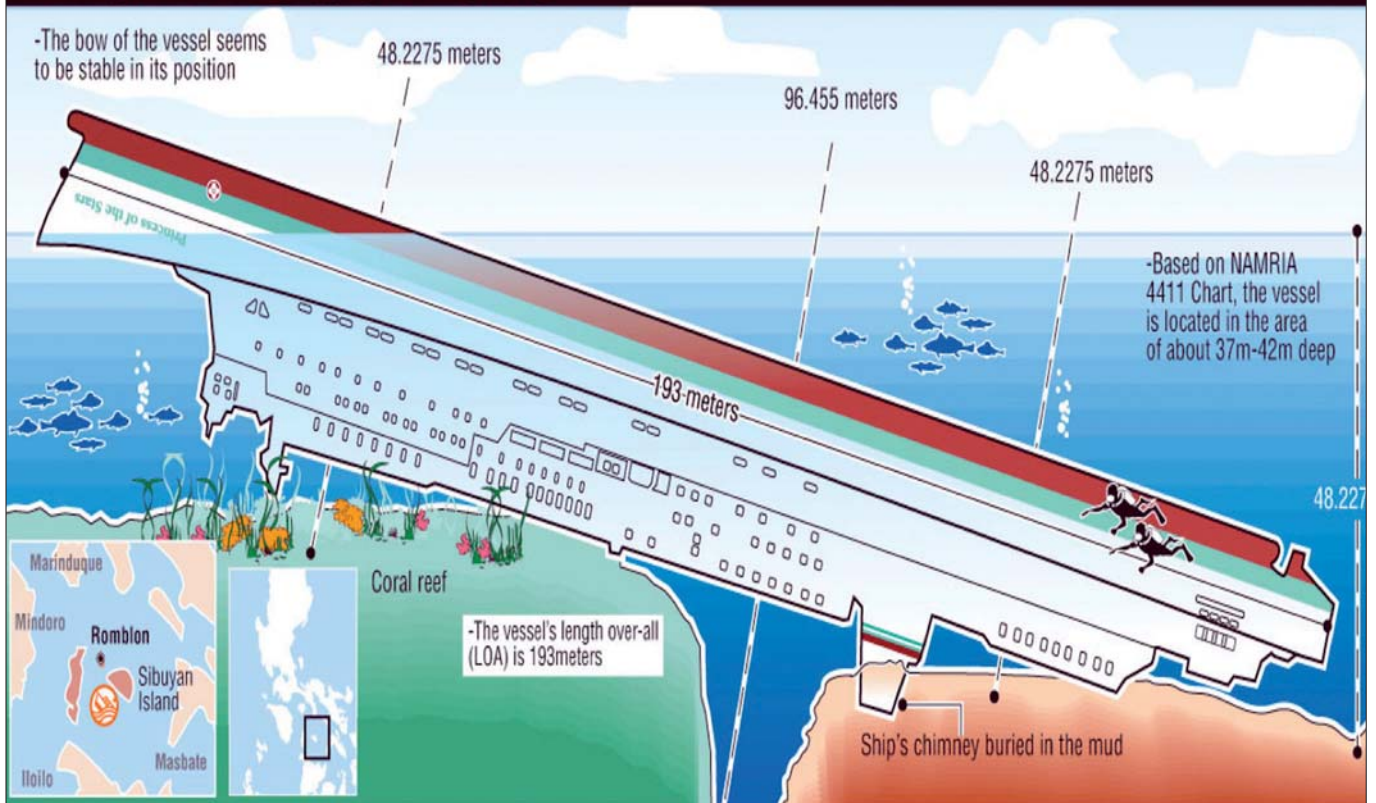
- DVI-Guide, AM/PM-Formblätter und andere Informationen können in den Interpolsprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Arabisch von der Website www.interpol.int/Public/DisasterVictim/Default.asp abgerufen und gespeichert werden.
- Rund-um-die-Uhr-Assistenz durch das *Command and Coordination Center (CCC)* beim Generalsekretariat in vielen Sprachen zur Beischaufung von Ante-Mortem-Daten aus den betreffenden Mitgliedstaaten.
- Über Anfrage des von einer Katastrophe betroffenen Mitgliedstaats entscheidet das Generalsekretariat über



Information-Management-Center (IMC) bei der Polizei in Cebu.

FOTOS: INTERPOL

DEPTH OF MV PRINCESS OF THE STARS



„Princess of the Stars“: Die Fähre lag nach dem Kentern im Juni 2008 mit dem Bug nach oben auf einem Korallenriff.

die Entsendung eines *Incident-Response-Teams (IRT)*, das sich vor Ort einen Überblick über die Lage verschafft.

In Übereinstimmung mit dem betroffenen Mitgliedstaat wird ein internationales Information-Management-Center vor Ort errichtet – mit Steuerung durch das Generalsekretariat zur Erfassung, Verwaltung und dem Abgleich von AM- und PM-Daten.

Multidimensionale Vorgangsweise.

Interpols DVI-Aktivitäten erfolgen in Zusammenarbeit mit dem ständigen internationalen Komitee für Katastrophopferidentifizierung. Das Komitee besteht aus Forensik- und Polizeixperten und trifft sich regelmäßig zweimal jährlich, um die neuesten Entwicklungen im Fachbereich zu diskutieren. Erkenntnisse werden in den Interpol-DVI-Guide eingearbeitet.

Spezielle Trainingsprogramme wurden entwickelt:

- Opferfürsorge- und Angehörigenbetreuung;
- Berufsbegleitende Betreuung für Angehörige von DVI-Teams;
- Beachtung internationaler Standards und forensische Qualitätskontrolle;
- Informationsteilung und -austausch;
- Operationelle Unterstützung von Mit-

gliedstaaten mit fehlender DVI-Kapazität. Einmal im Jahr werden DVI-Experten aller Mitgliedstaaten zu einer Konferenz eingeladen, um Erfahrungen auszutauschen und mit Interpol-Experten die Projekte zu besprechen. Abgeschlossen ist nun auch die Evaluierung der DVI-Aktivitäten nach dem Tsunami im Dezember 2004 in Südostasien. Der Bericht der Interpol-Tsunami-Evaluation-Group ist im Internet unter www.interpol.int/Public/DisasterVictim/TsunamiEvaluation20100330.pdf veröffentlicht.

Interpols DVI-Einheit. Das maßgebliche Steuerelement für alle DVI-Aktivitäten beim Generalsekretariat der In-



Interpol-IRT-Mission in Burundi: Werner Schuller und der Polizeichef des Landes.

terpol in Lyon ist die DVI-Einheit. Die Mitglieder dieser kleinen Einheit sind erfahrene Polizeibeamte aus verschiedenen Ländern und Kontinenten, die jahrelang in der Identifizierung, DVI-Operationen oder -Koordination gearbeitet haben. Das Team ist flexibel bei der Unterstützung von Anfragen aus aller Welt und arbeitet bei internationalen DVI-Einsätzen mit. Es ist das Bindeglied zum Interpol-DVI-Komitee und zu allen anderen Stakeholdern im Bereich DVI, wie zum Beispiel der *International Commission on Missing Persons (ICMP)* in Sarajewo. Es gibt ständigen Kontakt mit nationalen DVI-Teams, die im Anlassfall als Interpol-DVI-Team aktiviert werden.

Werner Schuller

Chefinspektor Werner Schuller, MSc, war bis September 2010 Abteilungsleiter (Assistant Director) im Generalsekretariat der Interpol in Lyon und neben dem Aufbau forensischer Projekte (vor allem DNA) seit dem Tsunami in Südostasien Ende 2004 mit der Leitung von DVI-IRTs betraut. Er leitete unter anderem das DVI-IRT nach dem Fährschiff-Unglück im Juni 2008 vor der Küste der philippinischen Insel Cebu.